Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger. 1881-1909

13 (1887)

47 (25.2.1887)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1051932

Visual Library

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.

Bestellungen
auf das „Tageblatt", welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpuszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publikations-Organ für sämmtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 47. Freitag, den 25. Februar 1887. **XIII. Jahrgang.**

Für den Monat März eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf unser **„Wilhelmshavener Tageblatt"** und nehmen Bestellungen sämmtliche Reichs-Postanstalten und unsere Zeitungsträger entgegen.

Abonnementspreis frei ins Haus gebracht 75 Pf., von der Post bezogen incl. Postprovision 90 Pf., für Selbstabholende 70 Pf.

Die Expedition.

Tagesübersicht.

Berlin, 23. Febr. Se. Maj. der Kaiser nahm Mittags militärische Meldungen, sowie einen Vortrag des Wirkl. Geheimen Raths v. Wilmowski entgegen, machte Nachmittags eine Spazierfahrt und empfing um 4 Uhr den Reichskanzler zum Vortrag.

Eine kaiserliche Verordnung beruft den Reichstag auf den 3. März ein. Es werden also die Stichwahlen nicht abgewartet.

Das Abgeordnetenhaus nahm heute seine Arbeiten wieder auf. Die Bänke waren aber sehr dürftig besetzt und für den eigentlichen Gegenstand der Tagesordnung fehlte es offenbar an Interesse. Alle Welt beschäftigt sich noch zu sehr mit den Wahlen. Der Abg. Windthorst erklärte als Einleitung zu der Berathung des Cultusetats, seine Partei werde sich mit Rücksicht auf die neue kirchenpolitische Vorlage einer principiellen Erörterung für jetzt enthalten. Dann wurde über die Versetzung polnischer Lehrer, über das akademische, namentlich das juristische, Studium, über Gehalts- und Pensionsverhältnisse der Lehrer, das technische Unterrichtswesen u. s. w. verhandelt. Die schläfrige Debatte bot aber wenig von Interesse.

Die kirchenpolitische Kommission des Herrenhauses ist auf den 2. März zur ersten Sitzung einberufen.

Dem Vernehmen nach wird beabsichtigt, diejenigen Mehrbedürfnisse, welche durch die Militärvorlage verursacht werden, im Wege eines Nachtragsetats an den Bundesrath und den Reichstag zu bringen. Im Wesentlichen wird der Etatsentwurf pro 1887/88 von dem im November 1886 eingebrachten nicht abweichen.

Die nächste Arbeit des neugewählten septennatsfreundlichen Reichstages wird es sein, den Reichshaushalt vorläufig für einen oder zwei Monate über den 1. April hinaus zu bewilligen und alsdann die Militärvorlage noch so rechtzeitig zu beschließen, daß die vorgesehenen Neuerungen am 1. April in Kraft treten können. Ob dies ohne langwierige Redekämpfe sich vollbringen läßt, ist sehr fraglich. Es hat sich in diesen 5 Wochen der Wahlbewegung zu viel Gift und Galle in den Gemüthern der Opposition angehäuft, ohne sich recht entladen zu können. Das wird nach Ausdruck ringen. Also ganz so glatt und ruhig wird das Septennatsschiff schwerlich in den Hafen gleiten können. Die Länge und Schärfe der oppositionellen Gegenreden wird sicher in gleichem Verhältniß mit der Schwere der erlittenen Niederlage stehen. Ebenso wird alles Jammern und Wehklagen über „Wahlumtriebe" der Septennatsfreunde nur den Schmerz verrathen können, den die Opposition darüber empfindet, daß ihr eigener Mißbrauch mit den Mitteln der Wählerbeeinflussung diesmal nichts erwirkt hat.

Das Wiener „Fremdenblatt" glaubt, die Wahlen für den deutschen Reichstag hätten eine reiche und neue Stärkung nach innen und außen gebracht; ein starkes Deutschland aber erhöhe und mehre die Hoffnung auf die Erhaltung des europäischen Friedens.

Die Wiener „Presse" sagt: „Der Wahlsieg Bismarck's wiegt mehr, wie eine gewonnene Schlacht; er stärkt vielleicht alle Hoffnung auf den europäischen Frieden. Daß der Papst für den Sieg mitgeholfen, ehrt den Sieger und seinen erhabenen Verbündeten.

Die „Deutsche Zeitung" äußert sich: „Eines kann schon jetzt auf das Bestimmteste behauptet werden: Die nationalen Parteien sind in kräftigem Aufschwung begriffen, während ihre verschiedenen Gegner schwere, mitunter zermalmende Verluste zu beklagen haben. Diese Thatsache wird hoffentlich etwas dämpfend auf den Jubel der französischen Chauvinisten wirken, die durch ihre beispiellosen Agitationen, ja förmlichen Beschwörungsrufe an die Adresse der Elsaß-Lothringer noch einmal den Sieg der Protestler in den Reichslanden zu Wege brachten.

Delegirte, welche etwa drei Dutzend sozialistische Gruppen von Paris und den Provinzen vertreten, erlassen einen Aufruf an die „Brüder in Deutschland", in welchem sie denselben zu ihrer Haltung in der Septennatsvorlage Glück wünschen. Als besonderen Ruhmestitel rechnen die französischen Sozialdemokraten ihren deutschen Genossen den bekannten Protest von Jacoby, Bebel und Liebknecht gegen die Einverleibung von Elsaß-Lothringen an, mit der Bemerkung, daß dieselbe „die dauernde Ursache eines Streites zwischen den beiden Ländern" darstellte. Man sieht, bei allem Internationalismus vergessen doch die französischen Arbeiter weder die Revanche noch den Patriotismus ihrer Landsleute, wie ja auch der „Intransigeant" des Herrn Rochefort für die Forderungen des Kriegsministers Boulanger mit besonderer Kraft eintritt. Dem deutschen Arbeiter aber wird zugemuthet, daß er sich jedes Patriotismus begebe und mit den französischen Arbeitern sich gemeinsam gegen die Kriegsrüstungen verbrüdere, um „den Franzosen Elsaß-Lothringen wiederanzuschaffen". Diesem Machwerk ehrloser Führer wird der deutsche Arbeiter hoffentlich seiner Zeit zu antworten wissen.

Als die ersten Nachrichten über die Flaggenhissung seitens einer Expedition des deutschen Geschwaders vor Zanzibar an der Suaheli (Witu-) Küste in Ostafrika eintrafen, meldeten Berliner Blätter auf Grund von Mittheilungen aus der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft, daß die Inseln Manda und Pate nicht mit in Besitz genommen wären, da man sie dem Sultan von Zanzibar zugesprochen habe. Diese Meldung bestätigt sich jedoch der „N. Pr. Ztg." zufolge nicht; allerdings hat die Expedition der Kriegsschiffe „Olga", „Carola" und „Hyäne" die genannten Inseln, sowie andere in der Mandabucht liegende Inseln nicht formell in Besitz genommen. Das Londoner Abkommen vom 1. Nov. 1886 erwähnt diese Inseln gar nicht, zwischen dem Generalkonsul zu Zanzibar, Dr. Arendt, und dem Geschwaderchef, Admiral Knorr, bestand aber eine Meinungsverschiedenheit darüber, wie man sich hierzu verhalten solle, und da entschloß man sich endlich, diese Frage ganz offen zu lassen. Davon, daß dieselben dem Sultan Sejid (Bargasch) zugesprochen seien, kann um so weniger die Rede sein, als Niemand vorhanden war, der einen solchen Ausspruch hätte thun können. Allerdings macht der Sultan von Zanzibar Ansprüche auf diese Inseln geltend, sowie derselbe auch nur mit Mühe zur Aufgabe der als deutsches Schutzgebiet anerkannten Suahelikküste zu bewegen war. Es kann aber als nicht zweifelhaft angesehen werden, daß diese unbedingt zur Suahelikküste gehörigen Inseln nach den jetzt einzuleitenden bezüglichen Verhandlungen als deutsches Schutzgebiet formell erklärt werden. Die Berichte der deutschen amtlichen Vertreter dort, sowohl des Generalkonsuls, als des Geschwaderchefs, welche sich genau über die bestehenden Verhältnisse unterrichtet haben, dürften jede andere Lösung dieser Frage ausschließen, auch wenn, wie alle Mittheilungen aus Afrika wiederholen, die Engländer fortdauernd ihren Schützling Sejid Bargasch zu solchen Forderungen immer wieder veranlassen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 23. Febr. Am Ministertische die Minister v. Goßler, v. Bötticher und v. Puttkammer. Das Haus ist auf allen Seiten überaus schwach besetzt.

Vor dem Eintritt in die Tagesordnung erklärt Abgeordneter Rintelen, daß er sich in den Angaben über die Wahl von 1862 in so fern geirrt habe, als er das Resultat der zweiten Stichwahl mit dem der dritten verwechselte.

44

In harter Schule.

Roman von Gustav Imme.

(Fortsetzung.)

Es war ihm nicht entgangen, daß ihre von der Arbeit leicht geröthete Wange bei seiner Aeußerung schnell erbleicht war. Das Mißtrauen war schnell aufgezuckt; die Beschämung darüber ließ ihr das Blut ebenso schnell wieder in das Gesicht treten, wie es der Schreck daraus verscheucht hatte.

Der erste Tag im Hause der Frau Meinhold war ihr wie im Fluge vergangen und doch war es ihr, als habe sie sehr viel erlebt. Es hatte sich ihr eine ganz neue Seite des Daseins aufgerollt, eine Seite, von deren Beschränkung und Fülle sie keine Ahnung gehabt. Sie sah ein kleines, streng geregeltes Hauswesen, einen Fleiß und eine Thätigkeit, die jede Minute auszunutzen verstand. Die beiden Frauen, zu denen sie eine so wunderbare Fügung gebracht, arbeiteten mit ihren Dienstboten, einer Magd und einem in Garten und Hof hantirenden alten Tagelöhner um die Wette, hatten es kein Hehl, daß es ihnen um den Erwerb zu thun war und fanden dabei doch eine so reine Freude an der Arbeit, waren, wie ihr aus vielen Aeußerungen aus Mutter und Tochter hervorging, doch nichts weniger als unempfänglich für die höheren Güter und Genüsse des Lebens. Unwillkürlich hatte sie es ihnen nachgethan, im Hause mit Hand angelegt, Sämereien sortiren, Sträuße winden helfen und dabei das Grübeln über ihr Schicksal vergessen. Gringmuths Ankunft brachte ihre Lage ihr wieder zum vollen Bewußtsein.

Leontine war Gringmuth ins Wohnzimmer gefolgt, während Alwine bei ihrer Arbeit sitzen blieb, aber von Zeit zu Zeit einen Blick ihrer klugen braunen Augen durch die Thür warf. Es entstand, nachdem der Maler vorgestellt war, eine kleine verlegene Pause. Leontine wartete, der junge Mann werde sie anreden und dieser war nicht im Stande, sogleich das passende Wort zu finden. Sie blickte etwas verwundert auf den großen, kräftigen Mann mit dunklem Vollbart, dessen markige, scharf geschnittene Züge den Eindruck der Intelligenz machten und der doch in einer geradezu unbeholfenen Haltung vor ihr stand. Sie erinnerte sich, ihm einige Male auf der Treppe des Hauses der Alexandrinenstraße begegnet zu sein, und auch Wollenberg besann sich jetzt, sie schon gesehen zu haben.

„Herr Gringmuth hat mir Hoffnung gemacht, Sie würden die Güte haben, mir Unterricht im Zeichnen zu geben," begann sie, um die peinliche Situation ein Ende zu machen.

Wollenberg verbeugte sich.

„Der Entschluß ist ihm nicht ganz leicht geworden," warf Gringmuth dazwischen, dem die Scene ungemein belustigte.

„Sie geben wohl sonst nie Unterricht, Herr Wollenberg?" mischte sich Frau Meinhold ein, die mit feinem Takte dem Maler zu Hülfe kommen wollte. Gleichzeitig lud sie die Gesellschaft ein, Platz zu nehmen. Sie wußte, daß verlegene Menschen schon viel gewonnen haben, wenn sie nur erst glücklich placirt sind und nicht mehr fürchten müssen, irgend eine Ecke mitzunehmen.

Der direkten Anrede wurde eine direkte Antwort, der Maler erklärte, daß er sonst nicht unterrichte, sich aber auf Wunsch seines Nachbars bereit finden lasse.

„Ich glaube, Sie werden eine gelehrige Schülerin finden," sagte Frau Meinhold, „Fräulein Schmidt hat uns heute einige von ihren Zeichnungen gezeigt."

„Dürfte ich die vielleicht auch sehen?" bat der Maler.

Leontine holte schnell das Gewünschte und breitete die Blätter auf dem Tische aus.

Wollenberg betrachtete sie aufmerksam und mit seinem Wesen ging dabei eine außerordentliche Veränderung vor. Alle Blödigkeit, alle Unbeholfenheit war von ihm abgeschüttelt, er bewegte sich frei und Ungezwungen. Mund und Augen belebten sich, er war in seinem Elemente.

Eingehend und mit dem höchsten Verständniß besprach er mit Leontine jedes Blatt, ja man könnte sagen, jeden Strich. Ihm entging nicht der kleinste Fehler, er überraschte aber auch durch die Art und Weise, wie er in scheinbar ganz Unbedeutendem einen künstlerischen Zug, eine Anlage zu frischem, tüchtigem Können zu entdecken wußte.

Vom speziellen Gespräche über die Zeichnungen wandte sich die Unterhaltung auf die Kunst im Allgemeinen. Gringmuth und Frau Meinhold betheiligten sich daran, Alwine, die nach Beendigung ihres Straußes sich der Gesellschaft in dem zugesellt hatte, spielte zwar nur die Zuhörerin, aber man merkte es ihrem Zuhören an, daß ihr das behandelte Thema weder fremd noch uninteressant sei. Wollenberg war in Italien gewesen, auch Gringmuth gab durch verschiedene Aeußerungen zu erkennen, daß ihm „das Land, wo die Citronen blüh'n", wie er citirend sagte, nicht fremd sei, aber es war, als befinde er sich dabei unter einem eigenthümlichen Banne, und namentlich als das Gespräch auf Rom und seine Kunstschätze kam, wurde er auffallend still und der Löwenantheil der Unterhaltung fiel Wollenberg zu.

Leontine hing verwundert an seine Lippen. War dies derselbe Mann, der vor Kurzem so linkisch, so verlegen in's Zimmer getreten war, daß er ihr einen beinahe komischen Eindruck gemacht hatte, derselbe Mann, über dessen unmodernen, durchaus nicht salonmäßigen Anzug die Aristokratin die Nase gerümpft? Wie nichtig erschien ihr das Salongeplauder über Kunst und künstlerische Gebilde gegen das gediegene Urtheil dieses Mannes. Sie hatte auf der Reise, die sie mit ihrem Vater gemacht, fleißig Galerien und Museen besucht, denn der Baron spielte sich ja überall als Kunstkenner auf; sie war in einem Hause aufgewachsen, in welchem die Pflege der Kunst gewissermaßen zur Tradition geworden war, und man hatte ihr oft genug Artigkeiten über ihr feines und richtiges Urtheil gesagt. In welcher ganz anderen Beleuchtung erschienen ihr aber plötzlich die Dinge, wie versank ihr eingebildetes Wissen, ihr Autoritätsglauben vor den durchaus selbstständigen Urtheilen eines Mannes, bei dem gründliches, vielseitiges Studium sich mit tiefem Ernst, hoher Begeisterung für das Schöne und scharfem, originellen Denken paarten. Künstler hatte sie schon viele kennen gelernt, in Wollenberg trat ihr zum ersten

Landesbibliothek Oldenburg

Das Haus tritt dann in die zweite Lesung des Cultusetats ein.

Abg. v. Meyer-Arnswalde beklagt bei den Einnahmen die hohen Schullasten der Gemeinden. Es ist sehr bedauerlich, daß eine Regelung dieser Angelegenheit auf gesetzlichem Wege immer noch nicht erfolgt ist. Das dem Herrenhause jetzt vorgelegte Gesetz ist an sich ja erfreulich, aber da es nur einen provisorischen Charakter trägt, wird es den bestehenden Nothstand nicht beseitigen können. Die Vertheilung der Lasten auf die Bauern und Großgrundbesitzer ist in durchaus ungerechtfertigter Weise geregelt, ein Umstand, der sich recht wohl einmal bei den Wahlen geltend machen kann. Ich sage dies nicht, weil ich wie man behauptet, liberal oder gar freiconservativ bin (Heiterkeit), meine Opposition ist die eines Mitgliedes der äußersten Rechten.

Die Einnahmen werden bewilligt.

Bei den Ausgaben, und zwar beim Titel „Ministergehalt" erklärt Abg. Windthorst: Es ist von jeher Brauch gewesen, bei diesem Titel principielle Erörterungen über die Lage der Kirche vorzubringen. Namens meiner politischen Freunde erkläre ich, daß wir diesmal auf eine solche Erörterung verzichten werden, obwohl Stoff genug dazu vorläge. Es ist eine neue kirchenpolitische Vorlage an das Herrenhaus gelangt; wir haben kaum Zeit gehabt, dieselbe gründlich zu studiren; aber selbst wenn das der Fall gewesen wäre, würden wir nicht in der Lage sein, uns über die Vorlage zu äußern, die zunächst im Herrenhause berathen wird. Ob die weitere Berathung dieses Etats uns Veranlassung zu prinzipiellen Erörterungen geben wird, steht dahin; suchen werden wir dieselben nicht.

Abg. Ostrowicz beklagt die Verdrängung der polnischen Landessprache und beschwert sich sodann über die massenhafte Versetzung der in den polnischen Landestheilen heimischen Lehrer in andere Theile der Monarchie. Diese forcirten Germanisirungsversuche würden keinen Erfolg haben trotz aller aufgewendeten Mittel, sie würden nur den Fortschritt des Unterrichts hindern und die Schule zu einer bloßen Abrichtungsanstalt machen.

Minister v. Goßler erwidert: Versetzungen haben nur stattgefunden, wo die Gefahr vorlag, daß Lehrer in den Bann der national-polnischen Agitation geriethen. Versetzt sind bisher 12 Lehrer höherer Anstalten, 12 Seminarlehrer und 68 Elementarlehrer bei einem Bestande von 3000 Elementarlehrern in den polnischen Landestheilen überhaupt. Ob solche Versetzungen als massenhafte bezeichnet werden können, muß ich der Kritik des Hauses überlassen. Daß die Maßregel tief eingreift, erkenne ich allerdings an. Deshalb ist auch die Verwaltung bemüht gewesen, Härten vorzubeugen, so weit als dies möglich war, und die versetzten Lehrer vor Unbilden zu schützen. So weit möglich, habe ich mit all denselben persönlich verhandelt und bei ihnen auch fast überall volles Verständniß gefunden. Nur in vereinzelten Fällen bin ich auf Schwierigkeiten gestoßen. Der Minister rechtfertigt sodann noch die den in die polnischen Landestheile versetzten deutschen Lehrern gemachten persönlichen Zulagen und giebt zum Schluß noch einige Ziffern über die in den Bezirken Danzig und Marienwerder stattgefundenen Versetzungen der Lehrer an.

Die Abgg. v. Czarlinski und Jazdzewski konstatiren, daß in Folge der erfolgten Versetzungen große Furcht unter dem Lehrerpersonal ausgebrochen sei. Man drangsalire die polnischen Schulkinder, um nur nicht in den Verdacht zu gerathen, polnischen Bestrebungen zu huldigen.

Abg. Windthorst erklärt, daß an den einmal beschlossenen Maßregeln zur Zeit Aenderungen nicht gemacht werden könnten; um so mehr habe die Regierung Veranlassung, schonend vorzugehen. Die vom Minister angegebenen Ziffern seien nicht hoch, aber es würden sicher noch weitere Versetzungen folgen. Da die Abgeordneten aus den betroffenen Landestheilen nicht vollzählig am Platze seien, werde man auf die Angelegenheit noch einmal zurückkommen müssen. Jedenfalls könne es nicht angenehm sein, wenn die Schulen der westlichen Provinzen ein unzufriedenes Lehrerpersonal erhielten.

Der Titel wird hierauf bewilligt, ebenso der Rest des Kapitels.

Beim Kapitel „Universitäten" spricht Abg. Reichensperger die Hoffnung aus, daß weitere Maßregeln ergriffen werden möchten, um den Fleiß der Studenten, insbesondere der Juristen, zu heben, die hoffentlich nicht aus den jüngsten Erklärungen des Finanzministers Veranlassung nehmen werden, fauler zu werden. Daß die akademische Lehrfreiheit reformbedürftig ist, ist auch von Männern wie Dernburg, Schmoller und Holtzendorff anerkannt. Das juristische Zwischenexamen ist unbedingt erforderlich.

Minister v. Goßler versichert, daß die Unterrichtsverwaltung der Reform des juristischen Studiums unausgesetzt ihre Aufmerksamkeit zugewendet hat. In den letzten Jahren habe ich eine Enquete veranstaltet, indem ich alle Professoren ersucht habe, über den Besuch der Vorlesungen und den Fleiß der Studenten Ermittelungen anzustellen. Diese Enquete ist abgeschlossen, das Material aber noch nicht ganz durchgearbeitet, aber ich kann doch erklären, daß das juristische Studium, wenn es auch vieles zu wünschen übrig läßt, doch nicht zurückgegangen ist. Ueber weiter zu ergreifende Maßnahmen bin ich noch nicht ganz schlüssig; die gemachten Vorschläge gingen weit auseinander. Der Schmoller'schen Forderung bezüglich einer Kontrolle des Kollegienbesuchs ist fast Niemand beigetreten. Es ist weiter gefordert das Zwischenexamen, eine vierjährige Dauer des juristischen Studiums; obligatorischer Besuch der Seminarien, endlich Ueberführung der Studenten nach erstem absolvirten Examen in die Praxis und dann abermalige Wiederaufnahme des Studiums. Aus all diesen Vorschlägen den richtigen Weg herauszufinden, ist sehr schwierig. Jedenfalls wird die Regierung dieser Frage stets volle Aufmerksamkeit widmen.

Beim Etat „Universität Berlin" spricht Abg. Arendt dem Minister seinen Dank für die Errichtung des Orientalischen Seminars aus, wünscht aber, daß in demselben auch im Interesse unserer afrikanischen Kolonien die Bantusprache gelehrt werde.

Minister v. Goßler erwidert, daß auch nach Ansicht der Regierung das Seminar Expansionskraft haben müsse. Man habe deshalb den Entschluß gefaßt, die „Deutschafrikanische Zeitung" zu unterstützen; welche jetzt von einem Geistlichen, der erst vor Kurzem aus Afrika zurückgekehrt sei, herausgegeben werden solle. Das sei der erste Schritt in der vom Abg. Arendt angedeuteten Richtung. Wenn ein praktisches Bedürfniß vorliege, werde im Seminar auch die Bantusprache gelehrt werden.

Das Kapitel wird hierauf bewilligt.

Beim Kapitel: „höhere Lehranstalten" wünscht Abg. Seyffardt-Magdeburg eine baldige Regelung der Pensionsverhältnisse derjenigen Lehrer, die nicht unter die Bestimmungen des Volksschulgesetzes und auch nicht unter die des Gesetzes für höhere Schulen fallen.

Minister v. Goßler erwidert, daß die Regierung ein solches Gesetz vorbereite; indessen hätten die Arbeiten noch keinen Abschluß gefunden.

Beim Kapitel „Elementarunterrichtswesen" befürwortet Abg. Lubrecht den Erlaß eines Schuldotationsgesetzes.

Abg. Knörcke beantragt Erhöhung der Pensionen der früher emeritirten Lehrer, so daß dieselben in ihren Pensionsbezügen den Lehrern gleichgestellt werden, welche nach Erlaß des Gesetzes von 1884 pensionirt sind.

Minister von Goßler erwidert, daß der Antrag Mehrausgaben im Betrage von 300 000 M. erfordern würde und daher einer genaueren Prüfung bedürfe.

Abg. v. Zedlitz beantragt, den Antrag Knörcke an die Budgetkommission zu verweisen, da derselbe eine erhebliche finanzielle Bedeutung habe. Auch sei zu berücksichtigen, daß wir ein Deficit hätten. Wer solchen Antrag stelle, müsse auch bereit sein, Mittel zur Deckung des Deficits zu bewilligen. Die freisinnige Partei komme zwar immer mit populären Anträgen, verweigere aber die Vermehrung der Einnahmen.

Abg. Knörcke weist darauf hin, daß es sich hier um keine erhebliche Summe handle. Die finanzielle Lage könne uns nicht hindern, die Noth von 3000 Lehrerfamilien abzuhalten.

Der Antrag Knörcke wird an die Budgetkommission verwiesen und das Kapitel bewilligt.

Beim Kapitel „Kunstmuseen zu Berlin" fragt Abg. Lotichius nach der Verwendung der 2 Millionen an, die im vorigen Jahre zur Erwerbung von Kunstschätzen bewilligt worden.

Minister v. Goßler erwidert, daß die Hoffnung, mit dieser Summe einen größeren Theil der Blenheim'schen Galerie erwerben zu können, in Folge bedauerlicher Indiscretion seitens der Presse vereitelt sei. Die „Madonna im Klee" von Raphael, deren Erwerb in erster Linie beabsichtigt war, ist in andere Hände übergegangen, es sind aus der Galerie erworben „Bacchanal" und „Andromeda" von Rubens, ein Porträt von H. von Cleve, außerdem sind in England aufgekauft Gemälde von Palma, Vecchio, Ruysdael, Velasquez und Dürer, sowie einige Sculpturen. Die Geschicklichkeit der Kommissare verdient alle Anerkennung.

Das Kapitel wird bewilligt.

Bei dem Kapitel „königliche Bibliothek Berlin" regt Abg. Olzen die Erhöhung der Gehälter der Bibliothekassistenten, sowie den Neubau für die Bibliothek an.

Nächste Sitzung Donnerstag.

Von den Wahlen.

Bis jetzt sind 338 Wahlen bekannt, davon 66 Conservative, 20 Reichspartei, 87 Nationalliberale, 63 Centrum (darunter 3 Septennatisten), 12 Deutschfreisinnige, 6 Socialisten, 15 Elsässer, 14 Polen, 2 Welfen und 53 Stichwahlen.

Die reichstreuen Parteien in Sachsen sind bei den Wahlen diesmal vollzählig an der Urne erschienen. Während sie im Jahre 1884 nur 180 000 Stimmen zählten, haben sie am 21. Febr. 335 000 gültige Stimmzettel abgegeben. Dadurch erklärt sich die vollständige Niederlage der Sozialdemokratie, welche bisher Sachsen immer als ihre Hochburg behauptet hat. Sie brachte es 1884 auf 129 000 Stimmen, diesmal auf 150 000. Der Vorgang in Sachsen ist ein neuer Beweis dafür, daß weder Sozialdemokraten, noch Freisinnige, noch Ultramontane auf Sieg zu rechnen haben, wenn die reichstreuen Parteien Schulter an Schulter zusammenstehen und in den großen Fragen des Vaterlandes ihren Sonderwünschen und Interessen Schweigen gebieten.

Als freisinnige Abgeordnete sind bis jetzt endgiltig gewählt: Richter (Hagen), Dr. Barth (Hirschberg), Otto Hermes (Jauer-Bolkenhain), Dir. Goldschmidt (Liegnitz), Rittergutsbesitzer Maager (Glogau), Schmieder (Bunzlau-Lüben), Bamberger (Binger-Alzey), Schenck (Wiesbaden) und Münch (Limburg).

Definitiv verloren hat die deutschfreisinnige Partei folgende Wahlkreise: 1. Stadt Königsberg (Prof. Möller). 2. Potsdam-Osthavelland (Dr. Schneider). 3. Königsberg i. d. Neumark (Wisser). 4. Sorau (Witt). 5. Grünberg-Freistadt (Träger). 6. Sagan-Sprottau (v. Forckenbeck). 7. Löwenberg (Halberstadt). 8. Rothenburg-Hoyerswerda (früher Bertram, jetzt kandidirte Dr. Friedemann). 9. Liebenwerda-Torgau (Dr. Horwitz). 10. Naumburg-Weißenfels-Zeitz (Rohland). 11. Pinneberg (Halben). 12. Altena-Iserlohn (Langerhans). 13. Hof (Papellier). 14. Löbau (Fährmann). 15. Pirna (Eysoldt). 16. Lörrach-Müllheim (Pflüger). 17. Friedberg-Büdingen (Hinze). 18. Malchin-Waren (Wilbrandt). 19. Weimar I. (Ansfeldt). 20. Weimar II. (früherer Abgeordneter Parisius, jetzt kandidirte Traeger). 21. Balingen-Rottweil (früherer Abgeordneter Schwarz, jetzt kandidirte Hausmann von der Volkspartei). 22. Stadt Oldenburg (Propping). 23. Holzminden (Baumgarten). 24. Sonneberg-Saalfeld (Dr. Witte). 25. Sondershausen (Dr. Lipke). 26. Lippe-Schaumburg (Hamspohn). 27. Lübeck (Stiller).

In die Stichwahl kommen folgende Freisinnige: 1. Schrader (Danzig gegen Böhm nk.). 2. Brömel (Stettin gegen Leistikow nk.). 3—6. Klotz, Virchow, Baumbach, Munckel (Berlin gegen Zedlitz-Neukirch, Wolff, Christensen, Blume). 7. Lüders (Görlitz gegen Seydewitz k.). 8. Lerche (Nordhausen gegen Kleemann k.). 9. Bulle (Bremen gegen Meier nl.). 10. Hugo Hermes (Parchim-Ludwigslust gegen Oertzen k.). 11. Stauffenberg (Erlangen-Fürth gegen Kahl nk.). 12. Reinhard Schmid (Lennep-Mettmann gegen Friedrichs nl.). 13. Buddeberg (Zittau gegen Häbler k.). 14. Berling (Lauenburg gegen Wentorp k.). 15. u. 16. Nickert (Westhavelland gegen Metzenthin k.) und (Varel gegen von Thünen nl.). 17. Hoffmann (Rudolstadt gegen Weber nk.). 18. Nickel (Hanau-Gelnhausen gegen Schier k.). 19. Thomsen (Dithmarschen gegen Kehle nk.). 20. Hänel (Kiel gegen Heinzel Soz.). 21. Lorenzen (Schleswig gegen Heiberg nk.).

Male ein wahrer Priester der Kunst entgegen und die Macht der wahren Begeisterung wirkt fortreißend.

Hätte man ihr in ihren früheren Verhältnissen so entschieden widersprochen und ihr das Unhaltbare und Oberflächliche ihrer Meinung so scharf gekennzeichnet, wie es der Maler bei aller Höflichkeit und Milde seines Wesens that, so würde sie sich dadurch gewiß tief verletzt gefühlt haben.

Bei Wollenberg fand sie es ganz selbstverständlich und fühlte eine ihr bis dahin unbekannte Befriedigung, wenn eine Aeußerung von ihr seinen Beifall fand, wenn ihre Urtheile übereinstimmten oder er etwas aussprach, was sie ebenso gedacht und nur nicht in eine so präcise Form zu bringen verstanden hatte.

Wie im Fluge waren einige Stunden verrauscht. Auf einen Wink ihrer Mutter hatte Alwine leise und geräuschlos den Theetisch besorgt und Frau Meinhold benutzte die erste Pause im Gespräch, um die Herren zu bitten, eine Tasse Thee mit ihr zu trinken.

Erschrocken fuhr der Maler auf.

Er hatte, von der Unterhaltung fortgerissen, den Flug der Zeit ganz vergessen. Jetzt blickte er auf die Uhr, entschuldigte sich und wollte durchaus aufbrechen. Aber Gringmuth legte sich in's Mittel.

„Daraus wird nichts, mein sehr verehrter Herr," sagte er. „Ich habe Sie hierher gebracht, mir liegt daher auch die Pflicht ob, Sie glücklich wieder nach der Stadt zu lootsen. Bis jetzt habe ich nur aus purer Höflichkeit hier gesessen und gewartet, bis es Ihnen genehm sein würde, aufzubrechen. Bei aller geistigen Nahrung, die Sie geboten, ist aber jetzt mein sterblicher Theil so unverschämt, auch sein Recht zu verlangen. Kurz und gut, ich bin hungrig, und ehe ich mich nicht mit Speis' und Trank gestärkt, bringen Sie mich nicht von dannen.

„Ich kann ja aber allein gehen," protestirte der Maler.

„So oft Sie künftig wollen, heute aber nicht, heute muß ich Sie bei Frau Hart abliefern. — Basta. Oder fürchten Sie vielleicht, Sie müssen hier einheimische Thees trinken? Seien Sie ruhig, Fräulein Alwine wäre dergleichen zuzutrauen, aber wenn ich da bin, wagt sie es nicht."

„Jetzt müssen Sie schon bleiben, um sich zu überzeugen, wie sehr ich verläumdet werde," sagte Alwine. Mit einem allerliebsten Knix fügte sie hinzu: „Bitte, Herr Wollenberg, Ihren Arm."

Es blieb dem Maler nichts übrig, als der Einladung zu folgen und im Grunde war er über ein längeres Bleiben nicht unzufrieden.

Er empfand in dem kleinen Kreise ein süßes Behagen, und die Aufgabe, welche er ziemlich widerwillig übernommen, begann ihn zu interessiren.

Leontine hatte einen Eindruck auf ihn gemacht, von dem er sich noch keine volle Rechenschaft geben konnte, der ihn aber gerade um dessentwillen um so lebhafter beschäftigte. Ihre Erscheinung stand im Widerspruch mit ihrer Kleidung und ihrer Umgebung, so anmuthig letztere auch war, und doch wußte Wollenberg, daß sie auch dahin nur erst seit kurzer Zeit durch die Fürsorge Fremder aus traurigen Verhältnissen versetzt worden war.

Aus ihrem Gespräch war hervorgegangen, daß sie große Reisen gemacht, in vornehmen Kreisen gelebt hatte, ihr Wesen drängte ihm den Vergleich auf mit einem von Meisterhand entworfenen Gemälde, an dem der Stümper allerlei Schnörkel und Zierrathen gemalt, die erst entfernt werden mußten, damit es wieder in seiner edlen Reinheit und Einfachheit strahlte. Dazu kam noch, daß Wollenberg kein Maler hätte sein müssen, um nicht für die Schönheit des jungen Mädchens einen sehr empfänglichen Sinn zu haben.

„Ich fürchte, Ihnen wird nach unserer Unterhaltung die Lust vergangen sein, mich zu unterrichten, Herr Wollenberg," bemerkte Leontine über Tische.

„Im Gegentheil, mein Fräulein, ich freue mich jetzt erst dieser Aufgabe," antwortete er.

„Sie haben mich in so viel Irrthümern und Vorurtheilen befangen gefunden," sagte sie.

„Ich gebe meine Ansichten nicht für Orakel," entgegnete der Maler bescheiden, „und unsere Unterhaltung hat mir bewiesen, daß Sie nicht eigensinnig sind, sondern bereit, Ihrer und Anderer Ansichten erst zu prüfen, zu erwägen und zu berichtigen."

„Wollen Sie denn Fräulein Schmidt Vorlesungen über Kunstgeschichte halten, ich denke, der Unterricht soll sich nur auf Zeichnen und Malen beschränken," bemerkte Gringmuth neckend.

„Allerdings," antwortete Wollenberg, „ich könnte mich aber nicht entschließen, Fräulein Schmidt nur einen Strich zeichnen zu lehren, hätte ich mich nicht überzeugt, daß sie den nöthigen Ernst und Willen mitbringt, zu lernen."

Ein sehr dankbarer Blick des jungen Mädchens lohnte Wollenberg.

„Ich hoffe, Sie werden mich auch ferner über diejenigen Gebiete belehren, die meinem bescheidenen Können und Wollen in der Malerei fern liegen und auch wohl immer fern bleiben werden," sagte sie beinahe schüchtern. „Mir muß es zunächst ja nur daran liegen, zu arbeiten, um mir meine Existenz zu sichern."

„Und dabei werden Sie entschieden mehr lernen, als wenn Sie delittiren, um müßige Stunden auszufüllen," entgegnete Wollenberg ernst.

„Wie?" rief Gringmuth, „gehören Sie nicht zu Denen, welche glauben, das wahre Kunstwerk könne nur in der Freiheit geschaffen werden?"

„Das wahre Kunstwerk von dem wahren, gottbegnadeten Künstler, das mag sein. Wir haben aber eine ganze Anzahl von Talenten, die sich ins Schrankenlose verlieren würden, wäre ihnen nicht durch das reale Leben, durch das Arbeitenmüssen ein heilsamer Zügel angelegt. Die leichtsinnige Ueberproduktion, die Herabwürdigung der Kunst lediglich zur milchenden Kuh ist das andere Extrem.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Das Centrum verlor an die Nationalliberalen fünf Wahlkreise, nämlich Offenburg-Kehl (Generallieutenant von Degenfeld siegte über Weber), Augsburg (Brach siegte über Biel), Immenstadt-Kempten (Keller siegte über Schelbert) Schweinfurt (Brehm siegte über Burger) und Freiburg im Breisgau.

Ferner ist in Donaueschingen der bisherige Abgeordnete Hornstein, der sich für das Septennat erklärt hatte, ohne Gegenkandidaten wiedergewählt. Endlich ist ein ausgesprochener Septennatskatholik nach hartem Kampf gegen den Centrumskandidaten gewählt, nämlich in Moers-Wesel, wo der bisherige Vertreter Graf Hoensbroech gegen Baumann (mit 12068 gegen 12163 St.) unterlag.

Mitglieder des Centrums, welche für das Septennat stimmen werden, wurden gewählt 1. in Donaueschingen, 2. in Straubing, 3. in Passau, 4. in Moers-Wesel, 5. in Villingen (Baden).

Die Sozialdemokraten haben bis jetzt 6 feste Sitze: Singer und Hasenclever (Berlin), Bebel und Dietz (Hamburg), Grillenberger (Nürnberg), Frohme (Altona). Sie stehen zur Stichwahl bis jetzt vierzehnmal, nämlich: 1. Christensen (in Berlin III), 2. Wiemer (in Greiz gegen Henning nl.), 3. v. Vollmar (in München gegen Landes C.), 4. und 5. Heinzel (in Kiel gegen Hänel df. und in Hamburg gegen Wörmann nl.), 6. Kayser (in Breslau gegen Seydewitz), 7. Kräcker (in Breslau gegen Witte nl.), 8. Meister (in Hannover gegen Knövenagel nl.), 9. Bebel (in Dresden-Altstadt gegen Hultsch k.), 10. Schuhmacher (in Solingen gegen Melbeck k.), 11. Molkenbuhr (in Pinneberg gegen Peters nl.), 13. Sabor (in Frankfurt a. M. gegen Metzler k.), 14. Bock (in Gotha gegen Henneberg nl.).

Verloren haben die Sozialdemokraten endgiltig neun Mandate, nämlich ihre sechs Sitze in königlich sächsischen Wahlkreisen; hier unterlagen Viereck (Leipzig Land), Geiser (Chemnitz), Auer (Glauchau-Meerane), Stolle (Zwickau), Geyer (Stollberg-Schneebach), Kayser (Kirchberg-Auerbach). Ferner unterlagen Rödiger (Gera), Liebknecht (Offenbach), Blos (Braunschweig).

Die Welfen sind bis auf 2 reduzirt. Gewählt ist Langwerth v. Simmern (Nienburg) und Graf Bernstorff (Uelzen). Der Welf v. Schele steht in Osnabrück in Stichwahl mit dem nat.-lib. Struckmann. Die Fraktion zählte zuletzt 11 Mitglieder.

Ganz von der Bildfläche verschwunden ist die demokratische Volkspartei (Führer Sonnemann), welche zuletzt 7 Mitglieder zählte.

Von den Elsaß-Lothringern sind leider auch diesmal die Protestler schärfster Färbung gewählt; Kablé, Antoine, Lalance drangen durch; das bedauerlichste Resultat aber bleibt dasjenige in Erstein-Molsheim, wo der bisherige Kreiseingesessene Baron Zorn von Bulach-Sohn unterlegen ist gegen Sieffermann, einem Protestler schärfster Färbung.

Von der 16 Mann starken Fraktion der Polen sind bisher 14 gewählt.

* Ein Abonnent unseres Blattes in Schiltach im badischen Schwarzwald berichtet uns mit Genugthuung über den Ausfall der Wahlen in Baden Folgendes:

1. Wahlkreis: Gewählt Stoppel, nat.-lib., mit 14070 gegen Wehrle, Centr., 5734.
2. Wahlkreis: Gewählt Frh. v. Hornstein, ultr., aber für das Septennat.
3. Wahlkreis: Gewählt Krafft, nat.-lib., mit 11803 gegen Schuler, Centr., 7852.
4. Wahlkreis: Gewählt Blankenhorn, nat.-lib., mit 11019 gegen Pflüger, df., 6659.
5. Wahlkreis: Gewählt Schuster, nl., mit 11736 gegen Marbe, Centr., 886.
6. Wahlkreis: Gewählt Engler, nl., mit 10189 gegen den Centrumsheißsporn Pfarrer Gerber 8118.
7. Wahlkreis: Gewählt v. Degenfeld, nl., mit 10205 gegen Weber, Centr., 7770,
8. Wahlkreis: Gewählt Lender, Centr., mit 8022 gegen Lydtin, nl., 4983.
9. Wahlkreis: Gewählt Klumpp, nl., mit 14000 gegen Dillinger, Centr., 5771.
10. Wahllreis: Gewählt Fieser, nl., mit 12345 gegen Dr. Lipp, demokr., 6213.
11. Wahlkreis: Gewählt Diffené, nl., Kompromiß-Kandidat, mit 13264 gegen Dreesbach, Soz., 5294 und Kohn, Demokr., 4598.
12. Wahlkreis: Gewählt Menzer, kons.
13. Wahlkreis: Gewählt v. Göler, kons., mit 13048 gegen S. Lindau, Centr., 7415.
14. Wahlkreis: Gewählt v. Buol, Centr., mit 13885 gegen Klein, nl., 8157.

In Württemberg nur 3 Centrumswahlen und 13 nationalgesinnte. Die württembergische Volkspartei, einst Herrin der Lage, ist weggefegt!

Lokales.

* **Wilhelmshaven,** 24. Febr. Für Herrn Dr. Kruse sind nunmehr gezählt worden 10935, für Herrn Hacke 5215 Stimmen; unbekannt ist noch das Wahlresultat von Langeoog. — Im 1. ostfr. Wahlkreis hat Hr. v. Hülst mit 13915 über den freisinnigen Kandidaten Brons gesiegt, der es nur auf 1349 Stimmen gebracht hat. — Im ersten oldenburgischen Wahlkreis siegte der nationale Kandidat Prof. Ennecceerus mit 3000 Stimmen Majorität über den freisinnigen Propping in Oldenburg. — Im 3. oldenb. Wahlkreis ist von Galen (Centr.) wiedergewählt worden.

* **Wilhelmshaven,** 24. Februar. Die Frostperiode ist wieder vorüber und mildes Wetter eingetreten, welches ermuthigt, die unterbrochenen Bauten fortzuführen und neue zu beginnen. Hoffentlich ist es mit dem Winter nun ganz vorbei.

* **Wilhelmshaven,** 24. Februar. Nächsten Sonnabend wird in Burg Hohenzollern ein Subskriptionsball unter starker Antheilnahme von Offizieren, Beamten und Bürgern mit gemeinschaftlicher Festtafel abgehalten werden.

† **Bant,** 24. Febr. In Oldenburg wird morgen Freitag der Oldenburgische Bußtag gefeiert.

† **Belfort,** 24. Febr. Der Mangel an Beleuchtung in den verkehrsreichen Straßenkreuzungen Belforts hätte gestern Abend beinahe ein Menschenleben gekostet. Bei eingetretener Dunkelheit passirte die Ecke der Annen- und Adolfstraße ein Handwagen, durch dessen Geräusch ein im Halbtrab um die Ecke fahrender unerleuchteter Hotelwagen nicht beobachtet werden konnte. Zum Glück gelang es dem Kutscher durch äußerste Anstrengung, die sich bäumenden Pferde in dem Moment zum Stehen zu bringen, als die Deichsel einem Passanten fast unmittelbar gegen die Brust gerathen war. — An dieser Stelle möchten wir noch bemerken, daß die Aufstellung von vorläufig 4 Laternen in den hier genannten Straßen bereits vor Monaten beschlossen war, doch ist uns nicht bekannt, wer mit der Ausführung dieses nothwendigen Beschlusses betraut worden ist.

Da im 2. oldenburgischen Wahlkreis eine Stichwahl bevorsteht, bringen wir nachstehend die Ergebnisse der letzten Wahl vollständig:

	v. Thünen	Rickert	Oehme
Stadt Varel	316	403	62
Landgemeinde Varel	116	634	40
Ovelgönne	89	34	—
Eckwarden	65	73	—
Sande	68	109	7
Oldenbrock	152	4	—
Zetel	54	365	11
Wüppels	28	30	—
Neuenburg	40	165	—
Golzwarden	117	143	1
Sengwarden	69	68	—
Packens	48	82	—
Oldorf	48	10	—
Zwischenahn	453	233	—
St. Joost	31	8	—
Wiarden	82	6	—
Apen	85	101	—
Bardenfleth	216	30	—
Großenmeer	219	—	—
Dedesdorf	140	33	—
Tossens	50	21	—
Eisenshamm	87	88	1
Elsfleth	189	248	—
Fedderwarden	106	38	17
Neuende	109	47	114
Cleverns	83	6	1
Hohenkirchen	266	22	—
Rodenkirchen	258	144	—
Augustfehn	103	274	—
Schwei	55	206	—
Westerstede	159	775	—
Bockhorn	73	444	—
Stollhamm	140	103	—
Bant	382	218	563
Heppens	248	11	206
Seefeld	107	164	—
Blexen	153	64	—
Abbehausen	131	171	3
Edewecht	385	66	2
Middoge	81	—	—
Strückhausen	154	115	—
Minsen	110	19	—
Jever	477	232	51
Waddewarden	18	114	—
Sandel	49	8	—
Tettens	185	39	—
Wiefels	46	24	—
Westrum	23	5	—
Accum	10	86	2
Sillenstede	74	51	—
Schortens	135	98	7
Brake	246	433	—
Atens	157	92	7
Waddens	31	30	—
Langwarden	107	152	12
Burhave	178	37	13
Neuenbrok	70	1	—
Wangeroog	9	4	—
Altenhuntorf	182	2	—
	8160	7367	1122

Vermischtes.

— Berlin. Zum neunzigsten Geburtstage des Kaisers wird auch von den deutschen Architekten eine Ovation geplant. Der Antrag, eine Glückwunsch-Adresse zu überreichen, der vom Architekten- und Ingenieurverein für Niederrhein und Westfalen gestellt war, ist in sämmtlichen 27 Verbandsvereinen einmüthig zur Annahme gelangt. — An den Festlichkeiten, die zur Feier des neunzigsten Geburtstags des Kaisers von der Berliner Studentenschaft veranstaltet werden, werden sich sämmtliche deutsche Hochschulen der verschiedensten Kategorien betheiligen. Das ist das Resultat jenes s. Z. von uns veröffentlichten Aufrufs des Ausschusses der Berliner Universität an die Kommilitionen an den übrigen deutschen Universitäten, alle Sonderovationen, wie sie u. A. von der Straßburger und Breslauer Hochschule beabsichtigt waren, zu unterlassen und sich vielmehr durch Deputationen bei den Berliner Festlichkeiten vertreten zu lassen. So wird demnach der Fackelzug und der Kommers am Abend des 21. März das Bild einer studentischen Vertretung der deutschen Hochschulen bieten, wie es noch nie vorher und schwerlich so bald wieder nachher zu sehen sein dürfte. Gerade diese Einigkeit ist denn auch das entscheidende Moment für den Entschluß des Kaisers gewesen, den Fackelzug zu genehmigen. Das geht auch aus dem Wortlaut der kaiserlichen Antwort auf die bezügliche Bitte des Ausschusses hervor. Dieselbe lautet: „Seine Majestät haben mit Freude und Anerkennung von der patriotischen Bewegung Kenntniß genommen, von welcher die akademische Jugend erfüllt ist, und gern genehmigt, daß zur Feier Allerhöchstseines 90. Geburtstages am 21. März ein Fackelzug, am 22. Vormittags ein Wagenzug stattfinde. Seine Majestät müssen es sich indessen versagen, eine studentische Deputation zu empfangen und auch darüber hinaus Anstrengungen aus Anlaß der Festzüge vermeiden, da solche während der gedachten Tage schon in erhöhtem Maße von Allerhöchstdemselben gefordert werden." Nach dem in diesem Schreiben genannten Wagenzuge wird in Kroll's Etablissement eine Matinée seitens der Studentenschaft veranstaltet, während der u. A. die akademische Liedertafel konzertirt und Ernst v. Wildenbruch eine poetische Ansprache halten wird. Eine auf das Ereigniß des Tages berechnete Mimik wird sich dann anschließen. Das Ende der studentischen Festlichkeiten in diesen Tagen bildet dann ein großes Festessen in demselben Etablissement. Wie wir noch hören, wird dem Ausschuß der Berliner Studentenschaft seitens der Regierung ebenso wie auch der Kunst-Akademie ein namhafter Geldzuschuß zur Bestreitung der durch die zu veranstaltenden Festlichkeiten erwachsenden Unkosten bewilligt werden.

— Aus Weiler in Baden kehrte am 28. Jan. ein 17jähr. Mädchen in seinen Heimathsort Flözlingen zurück. In dem zwischen beiden Orten gelegenen sog. Hochwald trat ihm plötzlich ein Mann entgegen, warf es, ohne ein Wort zu reden gegen eine Schneewand und verkündete ihr, er müsse von ihrem Blut haben, sie solle es sich gutwillig gefallen lassen, dann geschehe ihr weiter nichts. Und in der That zog der Mann ein kleines Glaskölbchen heraus, ritzte dem Mädchen beide Wangen, fing das träufelnde Blut in dem Gefäß auf und entfernte sich dann, ohne ein Wort zu sagen. Die dem Mädchen zugefügten Verletzungen sind nicht tief und werden dessen Gesicht keineswegs bleibend entstellen. Ueber den Thäter selbst weiß die Angefallene, die in großen Schrecken durch den Vorgang versetzt wurde, nähere Angaben nicht zu machen.

— Ein unheimliches Ereigniß bringt, wie aus Schweden gemeldet wird, in diesen Tagen ganz Gothenburg und Umgegend in Bewegung. Ein irrsinniger Mann Namens Karl Johann Wetterlind, welcher vor Kurzem einige hundert Kronen erbte, hat die fixe Idee, daß man ihm sein Geld wegnehmen will. Aus diesem Grunde hat er sich auf seinem Zimmer in der zweiten Etage eines in der Graabergsstraße belegenen Hauses verschanzt und feuert auf Jeden, der sich dem Hause nähert. Bei Absendung der letzten Nachrichten hatte er schon fünf Personen verwundet und eine getödtet. Die Polizei in Vereinigung mit einigen Handwerkern haben Versuche angestellt, um entweder im Guten oder mit Macht den Irrsinnigen unschädlich zu machen. Dieser hat die Treppe verbarrikadirt und von seiner Verschanzung aus alle Ueberredungsversuche und Kraftanwendungen mit scharfen Schüssen erwidert. Er verfügt über sechs verschiedene Schießwaffen und Munition im Ueberfluß. Nachdem man vergebens alle schnellwirkenden Mittel, darunter auch die Anwendung von Spritzen versucht hatte, beschloß der Polizeimeister, die Umgebungen des Hauses strenge abzusperren, um auf diesem Wege die Uebergabe des Eingesperrten durch Aushungern herbeizuführen, welches jedoch lange dauern kann, da in den verschiedenen Wohnungen des Hauses, deren Bewohner sämmtlich die Flucht ergriffen haben, Nahrungsmittel für längere Zeit vorhanden sein sollen. Gestern (19. Febr.) war die Situation noch unverändert.

— Ueber eine sehr nachahmungswürdige Anwendung der Photographie wird aus Newyork berichtet. Ein dortiger Buchhändler, welcher eine Encyclopädie verlegte, war stets über das Schicksal der bei ihm lagernden, zum Theil schwer ersetzlichen Manuscripte besorgt. Er verhehlte sich nicht, daß die Feuerversicherung im Falle des Abbrennens ihm zwar ein hübsches Sümmchen verschaffe, keineswegs aber einen Ersatz für die verlorenen Schriften selbst gewähre, und so entschloß er sich, die Manuscripte in verkleinertem Format sämmtlich photographiren zu lassen, die Photographie alsdann in einem besonderen Hause unterzubringen und von der übrigens weit theueren Versicherung der Vorräthe gegen Feuer ganz abgesehen. Es wäre zu wünschen, bemerkt die „Tägl. R.", daß nicht bloß Buchhändler und Buchdrucker, sondern namentlich die Verwaltungen unserer Bibliotheken und Sammlungen von Handzeichnungen diesem Beispiele folgten und die sehr seltenen Bücher, sowie sämmtliche Handzeichnungen und Manuskripte gleichfalls verkleinert oder in der Originalgröße photographiren ließen. Allerdings ersetzt die Lichtaufnahme die Originale im Falle des Abbrennens, soweit Bücher- und Kunstliebhaberei in Frage kommt, keineswegs; wohl aber für Gelehrte und Kunstforscher, und es ist damit denn doch viel gewonnen. Die verkleinerten Photographien lassen sich bekanntlich sehr leicht beliebig vergrößern.

— Vertrauens-Damen — das war in Berlin bei den Wahlen die neueste Errungenschaft der social-demokratischen Bewegung. Von dem richtigen Grundsatz ausgehend, daß die Beredtsamkeit des weiblichen Geschlechtes unwiderstehlich ist, haben die Social-Demokraten sich für die Herbeiholnng säumiger Wähler der Frauen bedient. Das Ergebniß soll nach der „Post" ein geradezu überraschendes gewesen sein.

Telegraphische Depesche des Wilhelmsh. Tageblattes.

Berlin, 24. Febr. Es sind 394 Wahlen bekannt, davon 80 Konservative, 22 Reichspartei, 93 Nationalliberale, 89 Centrum, davon 4 für das Septennat, 13 Deutschfreisinnige, davon 2 für das Septennat, 6 Sozialisten, 15 Elsässer, 14 Polen, 2 Welfen, 1 Däne. 49 Stichwahlen. 3 Resultate noch fehlend.

Submissions-Resultat

bei der kaiserlichen Marine-Hafenbau-Kommission über Lieferung von Buschmaterialien für die Uferbauten für Wilhelmshaven und Wangeroog am 23. d. Mts. nach den im Termin vorgelesenen Offerten.

M. D. Eilers, Steinhausen	5518,90 Mk.
H. Rabeling, Oldenburg	4411,00 „
J. F. Gerdes & J. F. Ahlhorn, Bockhorn	4379,50 „
G. Lübbers, Bockhorn	4520,00 „
G. Takenberg, hier	4795,00 „

Briefkasten. Dr. R. in Schiltach (bad. Schwarzwald). Besten Dank und Gruß! Weitere Nachrichten und kurze Stimmungsberichte willkommen! D. Red.

Kirchliche Nachrichten.

Kirchengemeinde Bant.

Freitag, den 25. Febr.: Buß- und Bettag. Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst; Nachmittags 3 Uhr: Gottesdienst.

C. Brunow, Pastor.

Rothseid. Bastkleider (ganz Seide) **Mk. 16.80** p. Stoff zur kompl. Robe, sowie Mk. 22.80, 28.—, 34.—, 42.—, 47.50 nadelfertig.

Seiden-Etamine u. **seid. Grenadines,** schwarz u. farbig (auch alle Lichtfarben) **Mk. 1.55** p. Met. bis Mk. 14.80 (in 12 versch. Qual.) vers. robenweise zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich.** Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Vergleichen Sie Widtfeldt's Magenbehagen mit den berühmtesten ausländischen Liqueuren und kaufen Sie dann, was Ihnen am Besten mundet und bekommt. Niederl. u. A. bei **Gebr. Dirks.**

Landesbibliothek Oldenburg

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Torf für das unterzeichnete Lazareth soll für das Etatsjahr 1887/88 sicher gestellt werden.

Es ist hierzu Termin auf

Donnerstag, 3. März c., Vorm. 11 Uhr,

angesetzt worden.

Die Submissionsbedingungen sind während der Dienststunden im Lazareth-Bureau zur Einsicht ausgelegt.

Wilhelmshaven, 16. Febr. 1887.

Kaiserl. Marine-Lazareth.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Herr Chef der Admiralität bezüglich des Verkehrs von Handelsfahrzeugen im hiesigen Hafen unter dem 5. huj. Folgendes verfügt hat:

Wegen Benutzung der neuen Hafeneinfahrt wird bestimmt, daß

1) solche Handelsfahrzeuge, welche Lebensmittel zum directen Verkauf an Konsumenten einführen, von der Erhebung einer Schleusen- oder Hafen-Gebühr frei bleiben sollen;
2) alle anderen Handelsfahrzeuge, auch solche, welche Lebensmittel zum Wiederverkauf einführen, eine Schleusengebühr zu entrichten haben, welche beträgt:
   a. für Fahrzeuge bis zu 1000 cbm Rauminhalt vier Reichspfennige für jeden Cubikmeter;
   b. für Fahrzeuge von über 1000 cbm Rauminhalt vier Reichspfennige für jeden der ersten Tausend Cubikmeter, zwei Reichspfennige für jeden der zweiten Tausend Cubikmtr., einen Reichspfennig für jeden Cubikmeter über Zweitausend.

Hinsichtlich der Erhebung von Gebühren für die Benutzung der alten Hafeneinfahrt durch Handelsfahrzeuge soll es bei den bisherigen Festsetzungen auch für die Folge sein Bewenden haben, doch soll die Benutzung dieser Hafeneinfahrt durch Handelsfahrzeuge künftighin im Allgemeinen nicht mehr gestattet sein, das Passiren derselben vielmehr ausnahmsweise nur solchen Fahrzeugen der vorgedachten Kategorie erlaubt werden, die im Auftrage einer Kaiserlichen Behörde befrachtet sind oder werden, und welche speziell im alten Vorhafen oder Hafenkanal zu löschen oder zu laden haben.

Die vorstehenden Bestimmungen treten sofort in Kraft und ist wegen Anmeldung der Fahrzeuge im Hafenbureau, bei der Kaiserlichen Werft und bei dem Polizei-Amte Seitens der Schiffsführer wie bisher zu verfahren.

Wilhelmshaven, 15. Febr. 1887.

Der Hülfsbeamte des Königl. Landraths des Kreises Wittmund.

Verpachtung.

Die Erben der Wittwe des weil. **Heinrich Sander** wollen ihre zum Banterdeich belegene

Häuslingsstelle

unter der Hand verkaufen und, falls ein Verkauf nicht zu Stande kommen sollte, pro Mai 1887/88 verpachten lassen.

Die Häuslingsstelle besteht in einem zu 2 Wohnungen eingerichteten Hause und ca. 12 ar Gartengründen; unweit des Hauses belegene Groden- und Deichparzellen können für billigen Preis gepachtet werden.

Termin zum Verkaufversuche ev. zur öffentlichen Verpachtung wird auf

Sonnabend, den 26. ds. Mts., Abends 7 Uhr,

in **Becker's** Gaststube zu Ebkeriege angesetzt.

Zur weiteren Auskunftsertheilung bin ich gern bereit.

Neuende, 16. Februar 1887.

H. Gerdes,
Auctionator.

Auflage 344,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Bunt-Stickerei, Namens-Chiffren 2c.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Post-Anstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Straße 38; Wien I, Operngasse 3.

Visitenkarten

in Buch- u. Steindruck

werden auf das Geschmackvollste und Billigste schnellstens angefertigt von der **Buchdruckerei des Tageblattes**

TH. SÜSS,
Kronprinzenstrasse Nr. 1.

Gesucht

zum 1. April eine **Köchin,** welche auch Hausarbeit übernimmt, gegen hohen Lohn.

Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Gesucht

zum 1. März ein

Knecht

für mein Biergeschäft.

Wessel, Belfort.

Annoncen

für alle Zeitungen des In- und Auslandes besorgen prompt und billig

Haasenstein & Vogler,
Annoncen-Expedition,
Hamburg.

Eine Parthie

Pferdedünger

à Fuder 4 Mk. incl. Fahrlohn, zu haben bei

E. Schultze.

Für mein **Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft** suche ich zum 1. April einen tüchtigen

jungen Commis.

Offerten sind Original-Zeugnisse beizufügen.

Aurich. **J. E. Duis.**

Makulatur-Papier

(Schreib- und Druck)

billig zu haben in der

Buchdruckerei des „Tagebl."

Habe noch mehrere bald kalbende

Kühe

zu **verkaufen.**

R. H. Egts,
bei Fedderwarden.

Höhere Mädchenschule.

Diejenigen Kinder, welche von Ostern d. J. ab die höhere Mädchenschule besuchen sollen, mögen in den nächsten 14 Tagen Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr, in meiner Wohnung, **Kronprinzenstraße 11,** angemeldet werden.

Wilhelmshaven, den 24. Februar 1887.

Der Unterrichts-Dirigent.
Jahns, Pastor.

Lothringen! Lothringen!

Heute Donnerstag, 24. Februar:

Grosse öffentliche

Maskerade.

Karten für maskirte Herren 1 Mk., für maskirte Damen und Zuschauer 50 Pf. sind an der Kasse zu haben.

Nach der Demaskirung:

Prämiirung der feinsten Maske.

Masken-Anzüge und **Masken** sind im Lokal in größter Auswahl zu haben.

Es ladet ergebenst ein

C. Böttcher.

Lager von Formularen für die Kaiserlichen Marine-Behörden und Abtheilungen.

Verlag und Expedition des „Wilhelmshavener Tageblattes".

176. Königlich Preussische Classen-Lotterie

Ziehung I. Classe 4. und 5. April 1887.

Es kosten **incl. sämmtl. Spesen** für Gewinnlisten, Anzeigen u. Portos: **Original-Loose** (Depot) für die erste Classe 1/1 46 M., 1/2 23 M., 1/4 11,50 M., 1/8 6,25 M., bei Vorauszahlung für alle 4 Classen 1/1 180 M., 1/2 90 M., 1/4 45 M., 1/8 23 M.

Antheil-Loose für die 1. Classe

1/5	1/10	1/16	1/20	1/32	1/40	1/64	1/80	1/100
10 M.	5 M.	3,25 M.	2,50 M.	1,75 M.	1,50 M.	1,10 M.	1 M.	0,90 M.

Antheil-Loose bei Vorauszahlung für alle 4 Classen

1/5	1/10	1/16	1/20	1/32	1/40	1/64	1/80	1/100
40 M.	20 M.	12,50 M.	10 M.	6,50 M.	5,50 M.	4 M.	3,50 M.	3 M.

A. Fuhse, Bankgesch., **Berlin W.,** Friedrichstr. 79, im Faberhause.

Telegr.-Adr.: Fuhsebank, Berlin. — Telephon-Anschl.: 7647.

Butjadinger Zeitung

Unterhaltungs- und Anzeigeblatt
für den
Amts-Bezirk Butjadingen.

Erscheint wöchentlich dreimal, Montags, Donnerstags und Sonnabends. Abonnementspreis pro Vierteljahr incl. Bestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Insertionen, welche pro Corpuszeile mit 10 Pf. berechnet werden, finden in hiesiger Gegend die beste Verbreitung nur durch die „Butjadinger Zeitung" und halten wir diese zur gefl. Benutzung empfohlen.

Insertions-Aufträge werden ohne Berechnung von Porto und Schreibgebühren in der Expedition des „Wilhelmshavener Tageblattes" entgegengenommen.

Atens bei Nordenhamm (Großherzogthum Oldenburg).

Die Expedition
W. Böning.

Zu vermiethen

eine **Oberwohnung** per 1. Mai. Miethpreis 200 Mk.

L. Euling, Banterstr.

Zu vermiethen

eine **Oberwohnung** zum 1. Mai.

Sedan Nr. 7.

Gesucht

ein einfach möblirtes **Zimmer** für einen jungen Mann.

Offerten mit Preisangabe H. H. Nr. 70 postlagernd Wilhelmshaven.

Unterricht
in allen Handarbeiten ertheilt
Adelhaid Kleist,
Hinterstraße 8.

Ein gut erhaltenes **Tafelklavier** zu jedem annehmbaren Preise, sowie ein noch gut erhaltener **Damen-Wintermantel** zu verkaufen. Wo? sagt die Exp.

Verloren

eine messingene **Wagenkapsel.**
Fuhrmann **Schwitters,**
Elsaß.

Bürgerverein III. Bezirk.

Die auf heute Donnerstag, den 24. d. M., Abends 8 Uhr, anberaumte Versammlung findet eingetretener Umstände halber nicht statt.

Der Vorstand.

Krankenkasse

der

vereinigten Gewerke.

Hebung der Beiträge

Sonntag, d. 27. Febr. 1887,
Vormittags 8—10 Uhr,
Nachmittags 2—5 Uhr
in meiner Wohnung.

E. Jeß,
Rechnungsführer.

Rathskeller.

Heute Freitag:

Kartoffel-Puffer.

C. H. Lindeboom.

Empfehle:

Ammerl. Schinken

bei Ganzen à Pfd. 75 Pf., im Anschnitt à Pfd. 1,25 M.

J. B. Egberts.

G. Müller,

prakt. Zahn-Arzt,
Roonstraße 101.
Sprechst.: 8—12, 2—6.

Wer

Schriften, Noten, Zeichn., Buchdruck, Lithographie 2c. zu vervielfältigen hat, verlange Prospekt, Druckproben 2c. (gratis u. frei) vom patent. **Universal-Copir-Apparat** mit **nur** Metallplatten.

Otto Steuer, Dresden 3.

Rechnungen

in 1/1, 1/2, 1/4, 1/6 etc. Bogen, empfiehlt und hält stets Lager

(Th. Süss.)

Empfehle

Westphälischen

Pumpernickel.

J. B. Egberts.

Closet- und

Tonnen-Aborteinrichtungen

(Heidelberger System)

empfiehlt

F. Barschat,
Bismarckstr. 23.

Entlaufen

ein kleiner junger graugelber **Hund,** Schwanz kleinwenig schwarz bezeichnet, Rufname: „Alli."

Wiederbringer oder Auskunftgeber erhält Belohnung bei

Ernst Bothe in Metz.

Empfehle

Kleinfleisch

(Pöckelfleisch)

à Pfd. 30 Pf.

J. B. Egberts.

Zu verkaufen

zwei junge fette **Ochsen.**

D. Pielstick,
Roffhausen bei Sande.

Neue

Löhnungs-Listen

hält stets am Lager und empfiehlt

Die Buchdruckerei des „Tagebl."
Kronprinzenstraße 1.

Redaktion, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.

Landesbibliothek Oldenburg